

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis für den Monat Juni Mark 3800.—
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr 3900.— zuzügl. Postbestellgeld.
Einzelnummern 200 Mk. ; Girokonto Nr. 50 bei der
Oberamtspostkasse Reuenbürg, Zweigstelle Wildbad.
Bankkonto: Direction d. Discoutoges., Zweigst. Wildb.
Postcheckkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Bettzelle oder deren
Raum Mk. 270.—, auswärts Mk. 300.—. Restzelle
650 Mk. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach
Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden
jeweils 200 Mk. mehr berechnet. Schluß der Anzeigen-
annahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Kontur-
fällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig
wird, fällt jede Nachschlagewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gae in Wildbad.

Nummer 148

Geratur 179

Wildbad, Donnerstag, den 28. Juni 1923

Geratur 179

58. Jahrgang

Harding und das Weltgewissen

Die bekannte Vereinigung „Rettet die Ehre“ mit ihrem verdienstlichen Vorsitzenden Domherr Hartwich hat unlängst wieder eine bedeutende Flugchrift „Der Ruhrkampf“ in alle Welt hinausgehen lassen und dabei verschiedene ernste und ernstliche „Gewissensfragen“ an die Völker diesseits und jenseits des Ozeans gestellt.

Und fast gleichzeitig berichten die Wälder von einer Rede, die Amerikas Präsident in St. Louis gehalten hat. Er, der ehemalige ausgesprochene Gegner des Völkerbunds — unter diesem Schlagwort ließ er sich auch wählen — erklärt abermals, daß er vom Völkerbund nichts wissen wolle. An dessen Stelle müsse eine „Gesellschaft freier Nationen“ treten. Bis dahin aber müsse Amerika zum Haager Schiedsgericht halten, weil dieses die einzige Friedensagentur sei. Im könne man beitreten, ohne die amerikanischen Grundsätze und das nationale Wohlergehen zu gefährden.

Das ist keine Sache. Etwas anderes interessiert uns Deutschen mehr. Er soll nämlich in derselben Rede auch gesagt haben: „Es war immer unser größter Wunsch, den Triumph der Demokratie über die Autokratie und die Ersetzung der monarchistischen Herrschaft durch das Volkrecht zu begünstigen.“ Daher kommt unsere lebhafteste Hoffnung, daß zu Bedingungen, die wir nicht angeben wollen, in Europa eine gerechte Lösung aller gegenwärtigen Konflikte gefunden werden müsse und dem heldenhaften und demokratischen Frankreich die Genugtuung verschafft werde, die ihm zukommt. Deutschland möge seine Verpflichtungen in der Entschädigungsfrage einhalten. Möge die deutsche Demokratie durch ihr Betragen den Sinn für die nationale Ehre bekunden, den die Monarchie nicht gehalten hat.

Gar dunkel ist der Rede Sinn! Hatten wir nicht seinerzeit auf Wilsons Kommando pflichtschuldigst die „Autokratie“ oder die „monarchistische Herrschaft“ abgeschafft, wobei allerdings die staatsrechtliche Frage offen bleibt, ob nicht ein Präsident der Vereinigten Staaten verfassungsmäßig erheblich „autokratischer“ d. h. selbstherrlicher war und heute noch ist, daß die Deutschen innerhalb 24 Stunden ihre künftigen Monarchien verabschiedeten und an Stelle ein demokratisches „Volkrecht“ setzten, das noch amerikanischer ist als Amerika, abgesehen davon, daß wir schon vor dem Krieg ein ebenso freies Wahlrecht besaßen als die größte Demokratie der Welt.

Was meint aber Harding, wenn er sagt, daß dem „heldenhaften“ Frankreich die Genugtuung verschafft werden müsse, die ihm zukommt? „Heldenhaft“! Daß Gott erbarm. Hat Harding nichts, rein nichts von dem Gedahren und Betragen der Franzosen im Ruhrgebiet gesehen? Das sind doch fast sechs Monate her, daß jene „Helden“ dort eingeschlagen sind. Da sollte doch auch ein Präsident so viel Zeit gefunden haben, um sich über das grausam und namenlos feige Benehmen der dortigen Eindringlinge zu unterrichten, ein Benehmen, über das ein Plättchen geschrieben hat: er schäme sich ein Europäer zu sein, weil Frankreich zu Europa gehöre.

Und wenn Harding mahnt, Deutschland möge seine Verpflichtungen in der Entschädigungsfrage einhalten, so fragen wir billigerweise, ob er noch nie etwas davon gehört hat, daß wir bis Ende 1922 nicht weniger als 56,5 Milliarden Goldmark bezahlten, ganz zu schweigen davon, daß wir für Elsas-Estrungen, für unsere Kolonien, für den Nachschub unserer Kampfmittel keine Mark Entschädigung erhalten hatten. Haben wir nicht erfüllt und erfüllt, bis wir richtig zurunde gegangen sind?

Aber nein, Harding will Frankreich nicht zu nahe treten. Das ist der Schlüssel zum Verständnis dieser unverständigen Rede. Harding braucht Frankreich, braucht den Franzosen als Gegengewicht gegen den angelsächsischen Bruder, der, trotz der riesigen Vermehrung der amerikanischen Handelsflotte, immer noch nicht von ihm überflügelt ist, somit als Mitbewerber auf dem Weltmarkt und in der Weltpolitik immer noch hart in Frage kommt. Harding braucht Frankreich als der mehr oder weniger geheimen Gegenfeind gegen England im Orient, von Vorderasien bis nach Indien hinein.

Wohl hat Frankreich nicht immer noch Hardings Pfeife gelantz. Wenn beispielsweise die Washingtoner Abrüstungskonferenz ein Fehltag war, so ist dies in allererster Linie dem umfangswidrigen Frankreich zu verdanken. Aber der Franzose hat diesen Fehler wieder dadurch ausgeglichen, daß er zum Bruch des englisch-japanischen Bündnisses und zum Rückzug des Japaners, dieses zweiten Rivalen Amerikas, aus dem asiatischen Festland wesentlich beigetragen hatte.

Ein Trost bleibt uns: Harding ist nicht Amerika. Aber die Kreise, die dort um, allerdings in ihrem eigenen wirtschaftlichen Interesse, wachselustig sind, vor allem die Welt-

Tagespiegel

Die Marktlucht nimmt immer größeren Umfang an. An den Börsen sind die Aktien in die Millionen, der Dollar trotz der Maßnahmen der Reichsregierung auf über 150 000 gestiegen. Die Ausführungsbestimmungen zur Devisenordnung sind erschienen, gleichzeitig ein Mahnruf des Reichswirtschaftsministers an den Großhandel.

Der frühere französische Kriegsminister Marasat hat offen die Ziele der französischen Rheinlandpolitik enthüllt: Verzichtnahme des Ruhrgebiets.

Die Rheinlandkommission hat in 3 Tagen 900 Deutsche aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen und 13 Zeitungen verboten.

Zurück die ungelöste belgische Ministerkrise sind die Verhandlungen zwischen den Verbandsmächten über die Ruhrfrage unterbrochen. Die Beantwortung des englischen Fragebogens wird durch Poincaré absichtlich verschleppt.

In England hat das Luftwetterbüro gegen Frankreich mit bemerkenswerten Erklärungen Baldwin begonnen.

Bauern und Baumwollanbauern, sie sind eben auch viel zu schwach, als daß sie einen namhaften Einfluß auf die Haltung der Herren im Welcher-Haus ausüben können. Harding will, wie es jedes Präsidenten Ehrgeiz war, noch einmal gewählt werden. Daher muß er Rücksicht nehmen auf die Kreise, die nun einmal in Amerika maßgebend sind: nämlich die deutschfeindlichen Wähler.

So ist am Ende zwischen Harding und Wilson kein großer Unterschied. Der eine hat uns betrogen, und der andere steht mit verchränkten Armen vor dem Betroffenen, als wollte er sagen: „Was geht es mich an? Da siehe zu!“ W. H.

Devisenkrieg

Fürs Vaterland, nicht für den Gehobelt

Die laufende Woche steht im Zeichen des erneuten Kampfes gegen die Devisenspekulanten. Ziel des Kampfes ist die Herabsetzung des Dollarkurses und, wenn irgend möglich, der Beginn einer Festlegung der Mark. Man hat bei den letzten wirtschaftlichen Stützungsmaßnahmen geroht. Wird man jetzt die erkannten Fehler vermeiden? Letztendlich hat die Verordnung des Reichspräsidenten vom 22. Juni die anstürmende Front der Markgegner zunächst um ein gutes Stück zurückgedrängt. Der Dollar fiel auf 100 000, also um ein Drittel gegenüber dem Höchstkurs, den er in der vorigen Woche erklettert hatte. Aber es war mehr plötzliche Einschüchterung, als wirkliche Einsicht bei der Spekulation. Die Verordnung hatte zuzulagen nur einen Schreckschuß abgegeben. Sie verschärfte, indem sie den Weg für neue Ausführungsbestimmungen freigab, die letzte Devisenordnung nur in einem Punkt: Sie gestattet den Devisenhandel nur noch zum amtlichen Tageskurs. Das war das Todesurteil für den Devisenfreierkehr, der ein blühendes Geschäft geworden war, weil er zu jeder Tageszeit die Möglichkeit bot, Devisen zu kaufen und zu verkaufen, also zu spekulieren. Es war im buchstäblichen Sinn ein Schlag ins Kontor der Kleinen, vielzuvielen Wechselstuben, deren Geschäft vielfach gar nicht auf der Verkauf-Provision beruhte, sondern auf den Zwischengewinnen, die sie machten, indem sie die Devisen am Nachmittag eines Tags zu billigen Kursen fest ankauften, um sie am nächsten Vormittag wesentlich teurer wieder herzugeben.

Aber nicht nur die Kleinen wurden getroffen, auch die Großen haben ihren Hieb abbekommen. Die Verhandlungen des Reichstagsausschusses zur Untersuchung der verurteilten Stützungsmaßnahmen haben bewiesen, daß die Riesenverbindungen der Industrie und des Handels recht häufig erst nach Feststellung der amtlichen Börsenkurse, d. h. nachdem der Reichsbank die Möglichkeit genommen war, kursausgleichend zu wirken, mit großen Kaufaufträgen an den Markt herangetreten sind und dadurch nachbarsch die Devisenkurse in die Höhe getrieben haben. Jetzt ist es nur noch möglich, die Aufträge für die Devisenbörse und ihren amtlichen Tageskurs aufzugeben, genau wie sich der Kassenverkehr am Wertpapiermarkt abspielt.

Es darf nicht verkant werden, daß durch das Verbot des Devisenfreierhandels der Einfuhr-Großhandel in einige Verwirrung gebracht worden ist. Die neue Verordnung wurde so plötzlich erlassen, daß diese Kreise sich nicht auf die neuen Verhältnisse umstellen konnten. In fast allen Zweigen die-

les Großhandels werden die Preise nach dem Stand der Devisenkurse festgelegt. Nach Lage der Sache ist es gar nicht anders möglich. Aber die neue Verordnung bedeutet, daß die Preise für die meisten Einfuhrwaren immer nur zur Zeit der amtlichen Devisenfestlegung werden können. Infolgedessen ruht jetzt das Geschäft des Einfuhr-Großhandels fast vollständig, und man will erst versuchen, sich — vielleicht auf dem Umweg über den sog. Wancehandel — dem neuen Zwang anzupassen. Die Not des Vaterlands und seine niedergebrochene Währung verlangen eben Opfer, große Opfer bis an die Grenze der Lebensfähigkeit endlich einmal auch von denjenigen Wirtschaftszweigen, die bisher zum größten Teil die Ruhestörer der Notenvermehrung waren. Wie denn der Reichskanzler in seinem Rundtelegramm an die Landesregierungen darauf hingewiesen hat, daß jetzt die Schwierigkeiten einzelner Wirtschaftsgruppen, auch wenn sie noch so groß sind, hinter dem Allgemeininteresse zurückstehen müssen. —er.

Ein spanischer General über den französischen Militarismus

Ein bekannter spanischer General, der unter einem Pseudonym eine Reihe von Aufsätzen über die Herrschaft des neuen Frankreichs in dem verbreitetsten Madrider Blatt, dem „ABC“, veröffentlicht, behandelt in dem vierten dieser Artikel den Militarismus Frankreichs und seiner Trabanten in sachmännlicher Weise.

Er sagt in der Einleitung dieses Artikels: „Der französische Militarismus gibt den übrigen Staaten, besonders den neugegründeten, ein verderbliches Beispiel und hat für ganz Europa eine Vermehrung des Militärs zur Folge gehabt. Als die Tschechoslowakei einen Teil Österreichs bildete, lieferte sie ein Kontingent von 75 000 Mann, heute aber besitzt sie ein Heer von 160 000 Köpfen.“

Mit Polen beschäftigt sich der General ganz besonders: „Das völlig bankrotte Polen unterhält mit Hilfe Frankreichs ein Heer von 275 000 Mann und ist seit seiner Wiederersterkung einer der größten Stützen des Weltfriedens. Heute scheint es seine Blinde auf Danzig zu richten und es wäre gar nicht zu verwundern, wenn es diese Stadt in gleicher Weise an sich reißen würde wie Wilna. Tut es dies, so geschieht es natürlich in dem sicheren Gefühl, Rückenbedeckung zu haben und damit steht wahrscheinlich die Reise nach Moskau im Zusammenhang.“

Von den anderen Trabanten Frankreichs wird zunächst Belgien mit einem Heer von 534 800 Offizieren und 113 000 Soldaten erwähnt, sodann Rumänien mit 11 680 Offizieren und 181 312 Soldaten. In Anknüpfung an Rumänien fährt der General fort: „Die kleine Entente, Mittel- und Brusthälften von Rinken und Zwistigkeiten, findet ebenfalls Ermutigung und Unterstützung beim französischen Militarismus, der sich ihrer als Drohmittel gegen Italien bedient. Das gleiche trifft bei der Tschechoslowakei zu, deren Lage ihr einen Einfall in Ungarn, Österreich und Deutschland gestattet, falls Frankreich dies für gut befinden sollte.“

Nachdem der General dann noch Ausführungen über die ungeheure Luftflotte Frankreichs und über die bedauerlicherweise untätige Antilität und Nordamerikas gegenüber den Ausbreitungen des französischen Imperialismus gemacht hat, schließt er seine Betrachtungen mit folgenden sehr beachtenswerten Sätzen:

„Wäre Frankreichs Bestreben lediglich Sicherung seines Gebiets gegen künftige Ueberfälle, so hätte man nichts einzuwenden. Aber die französische Kriegslust gibt sich damit nicht zufrieden; sie will auf jeden Fall absolute Vorherrschaft auf dem europäischen Festland erhalten und bedient sich dazu unzweifelhafter Gewalt. Die Vorherrschaft des linken Rheinufers und der belgischen Küste wäre für England eine schwere Gefahr, die es auf keinen Fall dulden darf. Frankreich will die Zeiten Ludwigs XIV. und Napoleons I., die so entsetzlich für Europa waren, wieder auferstehen lassen.“

Vom Ruhrkrieg

Die „friedliche“ Bezeugung

Elberfeld, 27. Juni. Auf dem 66. Rhein. Provinziallandtag im Rathaus in Barmen gab der Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Jarres, Duisburg in einer Ansprache als Beispiel für die brutale Unterdrückung der besetzten Gebiete, die in der Weltgeschichte ihresgleichen nicht habe, folgende Zahlen an: 700 Jahre Gefängnis wurden verhängt. In der Westmark, im Rheinland und in Westfalen sind über 1500 Milliarden Mark Geldstrafe ausgesprochen worden gegen Deutsche, die nichts getan haben als ihre Pflicht. Zwei Todesurteile wurden gefällt und mehrere Verurteilungen zu Lebens-

länglicher bzw. langjähriger Zwangsarbeit. Die Zahl der Ermordeten beläuft sich auf 65, die der Ausgewiesenen mit ihren Familienmitgliedern auf 160 000. Die Schreckenszahlen müssen immer wieder in die Welt hinausgerufen werden, damit man sieht, was wir leiden, wir, die trotzdem ungebeugten Nackens im Abwehrkampf stehen.

Fabrikspionage und Bankraub

Essen, 27. Juni. Bei der schon gemeldeten Besetzung der Rhönwerke in Hörde mußten die Arbeiter die Werkstätten verlassen. Französische Ingenieure machten Aufnahmen von den Maschinen, Einrichtungen und den fertigen Waren. — Eine Franzosenabteilung „beschlagnahmte“ in der Reichsbankstelle in Mülheim a. Ruhr 8 Milliarden Mark.

Bochum, 27. Juni. In der letzten Nacht wurden in der Kortumstraße vor dem Intimen Theater von zwei betrunklenen französischen Zivilisten etwa 10 Schüsse abgegeben. Die Fußgänger flüchteten eiligst in die angelegenen Häuser. Verletzt wurde niemand.

In Buer wurden von den Belgiern weiter erschossen ein alter Mann namens Rikert, der Sohn des Bergmanns Berner und eine Frau. Von nachmittags 4 Uhr bis morgens 6 Uhr ist der Straßenverkehr verboten. Der Fedenbote Prinz, ein Kriegsinvalide, wurde von einem belgischen Offizier erschossen. Vor dem Rathaus in Horst-Emscher wurde ein Deutscher erschossen.

Die 17jährige Ehefrau eines Bergarbeiters wurde auf dem Weg von Kraus nach Schonnebeck von einem französischen Eisenbahner in Zivil und zehn Soldaten vergewaltigt und des Gepäcks mit Lebensmitteln und Kleibern im Wert von einer Million und 98 000 Mark in bar beraubt.

In Düsseldorf „beschlagnahmen“ die Franzosen die Geldablieferung eines Postamts in Höhe von 917 1/2 Millionen Mark.

Verhaftete Franzosendolere

Moschaffenburg, 27. Juni. Vier bayerische Arbeiter, die in Mainz für die Franzosen gearbeitet hatten, wurden beim Betreten des unbesetzten Gebiets verhaftet und die Lohngehälter beschlagnahmt.

Marjal deckt die Karlen auf

Paris, 27. Juni. Im Parteiaussschuß des demokratischen Verbands in Rouen sagte der ehemalige Finanzminister Marjal: Der Krieg wird mit Eisenbahnen und Fabriken geführt, die Kriegsmaschinen, Granaten und giftige Gase herstellen. Solange wir die deutschen Eisenbahnen in Händen haben und vor jeder dieser Fabriken französische Posten stehen und in jedem Direktionsbureau ein französischer General sitzt, haben wir von Deutschland nichts zu fürchten.

Ruhrspenden aus dem Ausland

Aus Ostasien (China, Japan und Niederl. Indien) sind rund 11 000 Pfund Sterling eingegangen, aus Norwegen neuerdings 333 Kronen, aus der Schweiz 5000 Franken, aus Belgrad weitere 1255 Dinar, aus Liban wieder 281 Lot und 100 000 Mark, aus Petersburg bisher 31 572 Rubel, 266 750 Mark, 26 Pfd. Sterl. und 312 Dollar, aus Biskoret weitere 18 000 Lei, aus Südamerika (ohne Chile, Argentinien, Brasilien und Paraguan) 6655 Dollar und 2411 Pfd. Sterl. Aus Borsberg sind rund 200 Millionen Mark eingegangen; außer den bereits dort befindlichen 650 Ruhestärkern werden weitere 750 Kinder aufgenommen. Die deutsch-luth. Kirche in Genf hat 300 Schw. Franken eingekauft und für den Hilfsbund der vertriebenen Maß-Lochringer sind aus Chicago 200 Dollar eingetroffen.

Dortien in Paris

Paris, 27. Juni. In einer Pariser Berührung hielt Dortien, der Heferschefer Tirards, einen Vortrag über die „Befreiung des Rheinlands“. Poincaré solle aufgefordert werden, alles zu tun, um das Land vom Reich „unabhängig“ zu machen.

Neue Nachrichten

Zelgner nach Berlin geladen

Berlin, 27. Juni. Der sächsische Ministerpräsident Zelgner ist zufolge einer Aufforderung der Reichsregierung nach Berlin abgereist, wo er mit dem Reichspräsidenten Ebert und dem Reichskanzler Dr. Cuno eine Aussprache wegen seiner aufsehenerregenden Rede in einer sozialdemokratischen Parteiversammlung in Niederplanitz bei Zwickau haben wird.

Verlorene Heimat.

Eine Erzählung aus Straßburgs Schicksalstagen.

34 Von Konrad Bernd.

Ein Ausdruck, der Jeanne nicht eigen war. Starr und leblos erschien ihm ihr Antlitz, blaß die Wangen und der Mund so herb geschlossen. Waren das noch ihre lebhaften, lustigen und doch so herzlich blidenden Augen? — Uebergroß lagen sie, von dunklen Schatten umgeben, in tiefen Höhlen. — Heinrich aber sah jetzt noch mehr: Weißes Linnen und Rissen und den Kranz von rosa Nelken in dem braunen Haar. Ueber der Brust die starren blauen Hände und zuletzt um Alles den fürchterlichen Rahmen, der Toten blumengeschmückten Sarg.

Da stellte Heinrich das Bild an seinen Platz zurück und wandte sich ab. Frau Schloffer würde er es geben, daß sie es aufbahren, bis einmal! — Ach, brechen wollte ihm das Herz.

Dann ging er hinüber in das Schlafgemach. Da lagen noch auf dem Tischchen die silbernen Kämmen und Bürsten, mit denen Jeanne ihr weiches, duftendes Haar gepflegt hatte. Darüber der Spiegel, aus dem ihre Augen ihm so schalkhaft zulächeln konnten, wenn er überraschend ins Zimmer getreten war.

Aus dem Schranke nahm er den Silberfuchs und seine Hand strich leise über das feidenweiche Haar.

Es hatte an der Tür geklopft. Heinrich fuhr auf und legte den Fuchs an seinen Platz zurück. — Was wollte man jetzt von ihm. Brachte man ihm schon den Ausweisungsbefehl? — In den letzten Tagen hatten viele Deutsche die Stadt verlassen müssen. Niemand fühlte sich noch sicher und es gab viele, die beim Klingelzeichen an der Tür zitternd aufsprangen und denen der Anblick eines auf das Haus zukommenden Gendarmen das Herz vor Angst lähmte.

Der bayerische Ministerpräsident gegen Versailles.

München, 27. Juni. In einer hochpolitischen Rede im Landtag über Ruhr und Rhein wies Ministerpräsident Dr. v. Küssing nach, daß Frankreich auf die Vertiefung seines Rheinlandprogramms ausgehe, das es in Versailles nicht zu verwirklichen vermochte. Der Ministerpräsident sprach eingehend über die Schuldfrage und lezte dar, daß nicht Deutschland, sondern Frankreich den Weltkrieg verschuldet hat und daß Frankreich auch heute noch Krieg führt, um seine letzten Ziele zu erreichen. Der Ministerpräsident forderte, daß die Reichsregierung in der Schuldfrage zur Offensive übergehe. Die erprobte Unterchrist unter die Schuldfrage sei null und nichtig. Der Ministerpräsident betonte dann die Bedeutung des passiven Widerstandes und erklärte, über die politischen Ziele der Franzosen sei ein Verhandeln unmöglich. Deutsches Land und deutsche Souveränität dürfen nie und nimmer zum Gegenstand diplomatischer Verhandlungen gemacht werden. Es gebe auch keine Wirtschaftliche Verständigung ohne Aufhebung der unberechtigten Maßnahmen gegen deutsche Volksgenossen, ohne Aufhebung der Ausweisungen und Kriegsverurteilungen. So lange Frankreich am Rhein steht, gebe es keinen Frieden. Gerade jetzt dürfe unsere Widerstandskraft nicht erlahmen, weil wir sonst den Krieg zum zweiten Male und endgültiger verlieren würden, als 1918.

Die englische Luftstrafe.

London, 27. Juni. Im Unterhaus machte Ministerpräsident Baldwin eine wichtige Mitteilung über die Verstärkung der Luftstreitmacht zur Verteidigung des Mutterlandes um 34 Geschwader. Er erklärte, die Regierung sei zu der Schlusfolgerung gelangt, daß, abgesehen von der Befriedigung der Bedürfnisse der Marine und des Heeres und der Verpflichtungen in Indien und anderen überseeischen Ländern, die britische Luftstreitmacht eine Verteidigungs-Luftstreitmacht zum Schutze der Heimat einschließen müsse, die genügend stark sei, um England ausreichend gegen Luftangriffe der stärksten Luftstreitmacht innerhalb von Schlagweite zu schützen. Zunächst sollte die Luftstreitmacht zur Deckung der Heimat aus 52 Geschwadern bestehen, die so schnell wie möglich gebildet werden müßten. Das Ergebnis dieses Vorschlags bedeute eine Vermehrung der bisher bewilligten Luftmacht um 34 Geschwader. Konsonant frage, ob dieser neue Rüstungswettbewerb zu demselben Ergebnis führen werde, wie der vorige Rüstungswettbewerb. Baldwin erwiderte: Nein, ich hoffe nicht. Ich hoffe, daß bevor diese Gefahr entsteht, ein Abkommen betreffend die Rüstungseinschränkungen geschlossen sein wird. Das Mitglied Hoare erklärte, das neue Programm schließe eine weitere Ausgabe von 500 000 Pfund Sterling in diesem Jahre in sich. Die endgültigen Gesamtkosten würden 5 1/2 Millionen Pfund mehr betragen.

Ein politischer Mord

Berlin, 27. Juni. In Reichenburg ist dieser Tage ein junger Mann namens Cadow ermordet aufgefunden worden. Sechs Personen wurden wegen Mordverdachts festgenommen, die beschuldigt werden, Cadow aus dem Weg geräumt zu haben, weil er als früheres Mitglied einer deutschösterreichischen Vereinigung den Kommunisten Spähdienste geleistet habe. Nach dem „Berl. Tagebl.“ richtet sich der Verdacht der Begünstigung auch gegen den Oberleutnant a. D. H o s b a c h. H o s b a c h läßt durch seinen Verteidiger erklären, es sei sinnwidrig, ihn mit dem Mord in Verbindung zu bringen, da er seit dem 1. März sich in Unterjüngerschaft befinde.

Die britische Geschäftswelt zur Entschädigungsfrage

London, 27. Juni. Der Vorsitzende des Verbands der britischen Handelskammern, Arthur Balfour, sagte in einer Rede, die dringende Aufgabe des Augenblicks sei die Lösung der Entschädigungs- und der Ruhrfrage. Wenn Premierminister Baldwin diese Frage vom Standpunkt des Geschäftsmanns aus lösen zu wollen, könne man ihm jede Unterstützung gewähren.

Der Kommunismus von den englischen Arbeitern abgelehnt

London, 27. Juni. In der gestrigen Eröffnungsitzung der Jahresversammlung der Arbeiterpartei wurde der Antrag der Kommunisten, in die Arbeiterpartei aufgenommen zu werden, zum zweiten Mal und zwar mit 2 880 000 gegen 366 000 Stimmen abgelehnt.

Die Zahl der Arbeitslosen in England betrug am 18. Juni 1 200 600, das sind 3548 mehr als in der Vorwoche.

Viel schwerer war das Los der Ausgewiesenen als das der freiwillig Gehenden: Ihr Hab und Gut war dem Hammer verfallen! —

Aber es war nur die Visa, die an der Tür geklopft hatte und nun hereintrat:

Dieffenbachs Minna sagt, Rechtsanwalts sind unter Sequester.

Ach, es ist schrecklich. Sie wollen ein Büro in der Wohnung einrichten. Offiziere sind schon drin. Sie haben die Schränke aufgebrochen und die Sachen herausgerissen. — Ach, wenn das Rechtsanwalts wüßten! — Die sehen nichts wieder von ihren Sachen.

„Ja, Visa, es ist schlimm!“

„Rufen wir denn auch Alles hier zurücklassen?“ fragte Lisa bewegt.

„Es ist nicht anders!“

„Ist es denn wahr? — Sie erzählen, daß die Möbel, die unter Sequester sind, versteigert werden!“

„Erzählt man das schon?“

„Ja, sie sagen noch mehr!“

„Run?“

„Es heißt, sie würden an Flüchtlinge aus dem Oberelsaß und an Arme in Nordfrankreich verteilen! — Ist das denn möglich? Es sind doch eigene Sachen!“

„Möglich ist hier alles. — Ich werde über nichts mehr erlaunen!“

„Und all die vielen Erinnerungen an die gnädige Frau! — Muß das Alles hier bleiben?“

„Wollten wir sie alle mitnehmen, es bliebe kein Stück der Wohnung hier zurück, denn jedes Einzelne ist voll von Erinnerungen an sie!“

„Und wann sehen wir alles das wieder?“

Heinrich Schöfer antwortet nicht. Und es blieb lange still zwischen den Weiden. Als Lisa zu ihrem Herrn aufsaß, erschraf sie und sie erkannte, daß es besser gewesen

Harding gegen die Streichung der Kriegsschulden

Newyork, 27. Juni. In seiner Wahlrede in Salfate-City sagte Präsident Harding, der Verzicht Amerikas auf seine Kriegsschulden bei den Verbündeten würde dem Geschäftsleben schweren Schaden verursachen. Außerdem würde das Vertrauen in internationale Abmachungen erschüttert werden.

Verhaftung von Deutschen in Tanger

Madrid, 27. Juni. Nach einer Meldung aus Tanger (Marokko) sollen dort drei deutsche Industrielle und zwei Handelsreisende, die von Marokko ankamen, verhaftet worden sein.

Paris, 27. Juni. Der polnische Gesandte in Paris, Zamostki, wird nach seiner Rückkehr nach Paris mit dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch, der zurzeit in Paris weilt, eine Zusammenkunft haben.

Württemberg

Stuttgart, 27. Juni. Vom Rathaus. Der Gemeinderat hat für die Ausstellung von Minderbemitteltenausweisen die Einkommensgrenze auf 500 000 Mark jährlich für alleinstehende Personen festgelegt. Die Grenze erweitert sich für jede weitere Person des Hausstands um je 100 000 Mark bis zum Höchstbetrag von 1,2 Millionen Mark für Haushalte von acht und mehr Personen.

Ueberwachung des Lebensmitteloerkaufs. Das Polizeipräsidium hat die Polizei angewiesen, streng darauf zu achten, daß in den Ladengeschäften die vorgeschriebenen Preisauszeichnungen eingehalten werden. Beim letzten Markttag waren sie wieder vielfach verschwunden.

Der Schwäbische Merkur wurde in eine Gesellschaft m. b. H. mit einem Stammkapital von 12 1/2 Millionen Mark umgewandelt. Gesellschafter sind nur Glieder der Familie Eiben.

Nächtlicher Ueberfall. In der Nacht zum Sonntag wurden in Stuttgart drei Personen von herumtrollenden jungen Burken überfallen und mit Stöcken und Schlagringen blutig geschlagen. Offenbar war es auf Verräuberung abgesehen. Polizei war nicht zur Stelle. Der Fall steht leider nicht einzeln da.

Heilbronn, 27. Juni. Todesfall. Bankier Richard Hüblin, eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Stadt Heilbronn, ist gestern im Alter von 69 Jahren gestorben.

Eilwangen, 27. Juni. Lebensmüde. Polizeileutnant Müller hat sich erschossen. Infolge einer schweren Kopfschmerzverletzung im Krieg war er in letzter Zeit seelisch gedrückt. Die Leiche wird in seine Heimat Böblingen übergeführt.

Gmünd, 27. Juni. Streik. Die Arbeiter der Metallindustrie haben den Streik beschlossen.

Ulm, 27. Juni. In der Falle. Nach langem Suchen ist man jetzt auch hier Postmordern auf die Spur gekommen. Der eine hatte es hauptsächlich auf Auslandsbriefe mit Geldinhalt, der andere auf Pakete abgesehen. Sie sind verhaftet und geständig.

Blaubeuren, 27. Juni. Zweierlei Tuch. Teile des baprischen Infanterie-Regiments Nr. 20 aus Ingolstadt rückten über Wipplingen-Sonderbuch von Ulm kommend, in unserer Stadt ein und bezogen Quartier. Die Truppen befanden sich in einer sehr guten Verfassung und Stimmung. Auch in der Umgebung, Gerhausen, Sonderbuch, Weiler usw. hatten Teile dieses Infanterie-Regiments Quartiere bezogen. Die stramme Disziplin, das ruhige Verhalten und das Vaterlandsbewußtsein dieser Truppen wirkte wohlthuend auf die Einwohner. Die Regimentsmusik, die ebenfalls mit den Truppen hier Quartier genommen, hatte für den Abend den Veteranen- und Kriegerverein, sowie sämtliche Bürger mit Angehörigen zu einem vaterländischen Konzertabend in die Säle des Gasthofs zur Krone eingeladen, der überaus stark besucht war. Am Schluß fand eine Teller Sammlung für unsere tapferen, für die Erhaltung des deutschen Vaterlandes kämpfenden Ruhrdeutschen statt, die 276 000 Mark ergab.

Leßgang, 26. Juni. Hapfenhau. Die Entwicklung der Hopfenpflanze erfolgte dieses Jahr frühzeitig und anfänglich recht üppig. Infolge der nachfolgenden Witterung in diesem Monat, namentlich wegen der kalten Nächte war der Hopfen im Wachstum gehemmt und wurde von den Blattläusen befallen. In den gut entwickelten Gärten hat die Pflanze die Drahthöhe erklommen. Zur Weiterentwicklung der Pflanzen ist jetzt dringend wärmeres Wetter und warme Nächte vonnöten.

wäre, sie hätte geschwiegen. Durch ihre unbedachten Worte hatte sie sein Leid nur noch vermehrt.

Tränen stürzten aus ihren Augen. Sie hätte sich vor ihm auf die Kniee werfen und ihn um Verzeihung bitten mögen. — Wenn sie wenigstens seine Hand hätte drücken dürfen. Aber das verbot ihr doch der Respekt.

Ach, daß sie doch nie die rechten Worte fand, zu sagen, was ihr auf dem Herzen lag. Was sie in bester Absicht über die Lippen brachte, immer noch es wieder anders, als sie es hatte sagen wollen!

Heinrich Schöfer fühlte, was in Lisa vorging und Rührung überkam ihn mit dem treuen Mädchen. Reschweigend legte er seine Hand auf ihre Schulter: „Ich weiß schon, Lisa, wie Sie es meinen und ich danke Ihnen von Herzen! — Aber von den Franzosen erwart ich kein Erbarmen mehr. Vergessen werden wir uns nicht, was sie uns antun.“

„Nein“, erwiderte Lisa und sie trocknete rasch ihre Tränen: „Das kann kein Mensch vergessen!“

XII.

Seit mehreren Wochen waren die Fahnen an den Häusern verschwunden. Auf den öffentlichen Gebäuden flatterte noch verwaschenes Blaumeißrot. Die drei großen Masten vor dem Kleberdenkmal mit ihren gelb gewordenen Lannenguirlanden waren entfernt. Nur zu den Füßen des Felden hing noch ein welker Kranz. In den Auslagen der Geschäfte aber sah man, wo es nur irgend anging, die Waren so geordnet, daß den Vorübergehenden die französischen Farben leuchtend in die Augen fielen mußten. Die Inhaber der Seiden- und Stoffläden, der Tapetenhandlungen und Modewaren hatten es leicht, auf diese Weise ihre lokale Gesinnung an den Tag zu legen.

(Fortsetzung folgt.)

Friedrichshafen, 28. Juni. Entwichene Geistesgestörte. Die 23 Jahre alte geistesgestörte Theresia Stähle von Rosshall, Ode. Reichenhofen M. Lautkirch ist aus dem Karl-Denk-Krankenhaus entwichen. Sie treibt sich wahrscheinlich auf dem Lande herum und sucht bei einem Bauern in Dienst zu treten.

Vom Kinderheim Heuberg, 27. Juni. Den anfangs Juni hier anwesenden 1600 Kindern aus Mainz, Dornstadt, Hamburg und Hilsenburg wurde eine große Freude zuteil durch die Wieder, die Hst. Kauter von Neulingen hier im Kasinoaal zur Laute sang. Nach längerer Zwischenpause, die ihren Grund in den schwierigen Transportverhältnissen der Heimat hat, sind jetzt wieder an 2000 Kinder aus dem besetzten Gebiet hier eingetroffen.

Aus Baden.

Karlsruhe, 27. Juni. (Anfrage.) Im Landtag hat die sozialdemokratische Fraktion eine förmliche Anfrage über die Verteilung eines nationalsozialistischen Flugblattes unter der Studentenschaft der Karlsruher Hochschule eingebracht.

Karlsruhe, 27. Juni. (Speire.) Die Franzosen haben gestern vormittag den Rheinhafen von jedem Verkehr abgesperrt. Der Grund soll in einem verbotenen Sabotageakt liegen. Die bei der Holzverladung beschäftigten Arbeiter wurden von den Franzosen durchsucht.

Karlsruhe, 27. Juni. (Bad. Beamten-genossenschaftsbanl.) Am letzten Sonntag fand hier die Generalversammlung der Badischen Beamten-genossenschaftsbanl e. G. m. b. H. statt. Die Mitgliedszahl hat zum Schluß des Geschäftsjahrs Ende 1922 nahezu die Zahl 8000 erreicht. Der Gesamtumsatz betrug im ersten Geschäftsjahr bereits 5 1/2 Milliarden. Der Reingewinn beträgt 370 000 M.

Bfrozheim, 27. Juni. (Städtisches.) Gegenwärtig schweben wieder Verhandlungen, um den Posten des vierten Bürgermeisters neu zu besetzen. Der Posten soll der Mehrheitssozialdemokratie zugesetzt werden und man hofft, einen für die bürgerlichen Parteien annehmbaren Beamten in der Person des von den Franzosen vertriebenen Bürgermeisters T. Binder-Offenburg gefunden zu haben.

Freiburg, 27. Juni. (Verbrannt.) Ein 76-jähriger Chemann kam dem Kerzenlicht zu nahe, wodurch das Hemd Feuer fing. Der alte Mann erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Oberkirch, 27. Juni. (Wahl.) Bei dem dritten Wahlgang zur Bürgermeisterwahl wurde Ratsschreiber Robert Felsbauer von Durlach mit 56 von 62 abgegebenen Stimmen gewählt. An der Wahl beteiligten sich alle Parteien. Bürgermeister Felsbauer ist kein ausgesprochener Parteimann.

Brenden (bei St. Blasien), 27. Juni. (Neuer Bergbau.) Die vor ca. 20 Jahren bei unserem Dorf gemuteten Blei- und Silbergruben sind jetzt von der Biezentaler Bergbau-Aktiengesellschaft in Betriebsgemeinschaft mit der Gravit-Gesellschaft und der Gewerkschaft Gluckauf Schwarzwald zu Köln und Badenweiler übernommen und in Betrieb gesetzt worden.

Singen a. S., 27. Juni. (Festspiele.) Die Dohentwiesfestspiele sind am Sonntag in dieberprechender Weise eröffnet worden. Vor Beginn der Auf-führung sprach Schriftsteller Wilhelm von Scholz ein Geleitwort, worauf Gerhart Hauptmanns „Der arme Heinrich“ zur Darstellung kam.

Konstanz, 27. Juni. (Hoher Besuch.) Seit einigen Tagen weiß das schwedische Königspaar bei dem ehemaligen Großherzogspaar zu Besuch auf der Mainau.

Konstanz, 27. Juni. (Schweizerpeisung.) Die Schweizerpeisung, die seit dem 18. März etwa 900 Konstanzler Personen zuteil wurde, geht jetzt zu Ende. Ein gewaltiges Werk der praktischen christlichen Nächstenliebe wird damit abgeschlossen. Vielen Hunderten von Konstanzler Familien waren 100 glückliche Tage beschieden.

lokales.

Wildbad, den 28. Juni 1923.

Gewerbe-Ausstellung Oberenzthal zu Wildbad. Es ist eine erfreuliche Tatsache, daß noch immer Anmeldungen von Ausstellern einlaufen, obschon die Anmeldefrist vorbei ist. Dennoch soll ausnahmsweise Nachzügler Gelegenheit gegeben werden, sich nachträglich zu melden und zwar bis zum 1. Juli einschließlich. Das Interesse in den Kreisen der Handwerker, Fabrikanten, Holzindustriellen ist ungemein rege und man verspricht sich bezüglich Austrägen allgemein ein Gutes. Bezeichnend für die günstige Auffassung ist, daß sogar eine große Zeitung der Landeshauptstadt Berichte bringen will, sowohl zur Werbung, wie über die Ausstellung selber. Das pflegt nur bei einer guten Vorherfrage der Fall zu sein. Nachträgliche Anmeldungen mündlich oder schriftlich an Herrn Oberlehrer Walz, Wildbad, Leiter der Gewerbeschule und Vorstand des Gewerbe-Vereins Wildbad.

Wohnungsbaun. Wir vernehmen, daß in Kürze mit dem Bau einer scheinbar größeren Villa in Wildbad angefangen werden soll. Darin sehen wir schon insofern etwas sehr Begrüßenswertes, als allein dadurch eine ganze Anzahl Handwerker wieder neue Aufträge erhalten dürften. Die Bauleitung wird sich des Dankes aller in Frage kommender zu erfreuen haben, wenn sie die zu vergebenden Aufträge ausschließlich an Wildbader Handwerksmeister erteilt, denn für diese beginnt nach und nach wieder die Zeit der abnehmenden Beschäftigung. — Die beiden städtischen Häuser an der Rennbachstraße gehen der Vollendung entgegen. Sie werden für je 7—8 Familien Wohnungen haben. Damit wird der hiesigen fürchterlichen Wohnungsnot wenigstens in etwas ein Ziel gesetzt. Schon heute läßt sich sagen, daß es schöne Wohnungen werden, die sich zudem durch eine freie und luftige Lage auszeichnen. Wenn die Stadt nun noch einen Schritt weiter zu machen sich entschließen könnte, nämlich

den Bau von Siedlungshäusern aufzunehmen, so würde sie sich ohne Zweifel dankbare Freunde erwerben. Der Versuch, den in dieser Hinsicht die Nachbargemeinde Calmbach gemacht hat, ist durchaus günstig ausgefallen. Vielleicht ließe sich der Gedanke doch noch in Wildbad durchführen. Inzwischen hat Calmbach schon wieder eine neue Siedlung zu bauen beschlossen.

Die Beamtenlagelder und Ueberrnachtgebühren in Württemberg wurden ab 18. Juni in den Befoldungsgruppen 1—5 auf 15 000 Mark Taggeld und 7500 Mark Ueberrnachtgeld, 6—8 auf 19 000 bzw. 9500 Mark, 9—13 auf 23 000 bzw. 11 500 Mark und das Kilometergeld von 75 auf 100 Mark erhöht.

Für Fliegenverlufte, die durch Maul- und Klauenseuche oder eine Nachkrankheit bezw. Rotzschlachtung aus diesem Grund verursacht sind, sowie die für Herdbuch-Tiere zu gewährenden Zuschläge sind in Württemberg auf das Zweihundertfache erhöht worden.

Die Briefmarke als Indergahl. Eine Verordnung des Reichsfinanzministers über die Minahme von Zahlungsmitteln nach dem Ausland legt an Stelle des zur Minahme gestatteten Betrags von bisher 600 000 M den fünfzehntausendfachen Betrag der jeweiligen Gebühr für einen Fernbrief bis zu 20 Gramm und an Stelle des Betrags von 20 000 M (für den kleinen Grenzverkehr) den dreitausendfachen Betrag der Gebühr für einen Fernbrief bis zu 20 Gramm.

Die Gültigkeit der Sonntagsrückfahrkarten. Die am nächsten Samstag zum alten Preis gelösten Sonntagsrückfahrkarten gelten ohne Zugahlung auch am Sonntag. Um Stauungen an den Fahrkartenschaltern zu vermeiden, können Sonntagsrückfahrkarten diesmal schon am Freitag ausgegeben werden. Die Karten können zur Hinfahrt jedoch erst von Samstag mittag 12 Uhr an benutzt werden. Die für Freitag (Peter- und Paulstag) gelösten Sonntagsrückfahrkarten gelten zur Hinfahrt frühestens von Donnerstag mittag 12 Uhr an und zur Rückfahrt nur am Freitag.

1000 Markmünze. Dem Reichsrat wird demnächst der Vorschlag vorgelegt, die Prägung eines 1000 Markstücks aus Aluminium zugehen, das in der Art der 200 und 500 Markstücke gehalten ist und ungefähr 5 Millimeter mehr Umfang hat als der sogenannte Weimarer Verfassungstaler.

Die Eidgebühren wurden auf das 450fache des Vorkriegsstands erhöht.

Fernsprechverkehr-Gebühr.

Jahresgebühr für Anschluß innerhalb des 5 Km. Kreises in Ortsnetzen mit nicht mehr als 50 Hauptanschlüssen 57 000 M, mit mehr als 50—100 einschl. 63 000 M, mit mehr als 100—500 einschl. 69 000 M, mit mehr als 500—1000 einschl. 75 000 M, mit mehr als 1000—5000 einschl. 84 000 M; für ein Ortsgespräch von einer Teilnehmerstelle aus 150 M, für ein Ortsgespräch von einer öffentlichen Sprechstelle aus 300 M, für ein Ferngespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer bei einer Entfernung bis zu 5 Km. einschl. von einer Teilnehmerstelle aus 150 M, von einer öffentlichen Sprechstelle aus 300 M, von mehr als 5 bis 15 Km. einschl. 450 M, von mehr als 15—25 Km. einschl. 750 M, von mehr als 25—50 Km. einschl. 1500 M, von mehr als 50—100 Km. einschl. 2250 M, für jede weiteren angefangenen 100 Km. mehr 900 M; Auskunftgebühr 300 M; Streichungsgebühr für Gespräche auf Entfernungen von mehr als 5 Km. 300 M, bis 5 Km. 150 M. — Die Teilnehmer können ihre Einrichtungen aus Anlaß der Gebührenerhöhung auf den 30. Juni 1923 kündigen.

Die Fernsprechgebühren sollen bei der übernächsten Erhöhung am 1. August derart erhöht werden, daß ein Ortsgespräch statt 150 dann 500 Mark kostet. Die Grundgebühr für Fernsprechanstschlüsse sollen am 1. Oktober erhöht werden. Bei Telegrammen wird am 1. August die Grundgebühr voraussichtlich von 400 auf 1600 Mark erhöht und die Wortgebühr auf 800 Mark festgesetzt. Fernbriefe werden, wie bereits mitgeteilt, 1000, Fernkarten 400 Mark kosten, im Ortsverkehr Briefe 400, Postkarten 200 Mark. Die Sätze für Postanweisungen werden sich wie folgt stellen: bis zu 10 000 Mark 800 Mark, von 10 000 bis 50 000 Mark 1000 Mark, von 50 000 bis 100 000 Mark 1200 Mark und für jede weitere 100 000 bis zum höchst zulässigen Betrage von 500 000 Mark je 600 Mark mehr. — Die neue Erhöhung wird von der Reichspostverwaltung mit der Steigerung der ungedeckten Ausgaben begründet. Der Fehlbetrag für 1923 wird gegenwärtig auf 8 Billionen veranschlagt.

Raupenplage. Auch in diesem Jahre scheint sich eine Raupenplage bemerkbar zu machen. Besonders die Zweifschengsbäume, die sehr gute Fruchtanfänge zeigen, haben darunter zu leiden; manche Bäume sind schon zum Teil kahl gefressen. Als einziges Mittel gegen die Raupen ist das Abflammen der Rester zu empfehlen. Wenn auch mit dem nunmehr beginnenden Verpuppen der Tiere das weitere Abfressen der Blätter aufhört, so ist doch der einmal angerichtete Schaden für den Baum noch längere Zeit von Nachteil.

Warnung vor Bettlern. Ein aus Dresden zugereister Bettler gab dieser Tage, wie das Polizeipräsidium Stuttgart mitteilt, an, er sei nach Stuttgart gekommen, weil es die beste Stadt im Geben von Almosen sei. Wie festgestellt wurde, „verdiente“ der Kerl denn auch täglich in wenigen Stunden 130 000—160 000 Mark. Ähnliche Einnahmen hatte ein Magdeburger „Artist“, der in den letzten Tagen durch seine Giebederrenten in den Straßen Stuttgarts aufstell und Mitleid erregte. Bei ihm hat übrigens das Publikum zum Teil selbst bemerkt, daß die Bewegungen gemacht waren. Daß solche Einnahmen es dem Bettler ermöglichen, in einer Wirtschaft der Königstraße für 60 000 Mark zu Abend zu essen, ist nicht weiter erstaunlich. Erstaunlich ist nur die Gütmütigkeit des Publikums, das bereitwillig auf jeden Betrug hereinfällt. Hoffentlich wird das Publikum die Polizei in ihrem Kampfe gegen derartige schamlose Straßenschmarozer und in dem weiteren Bestreben, die Straßen Stuttgarts von solchen der württembergischen Landeshauptstadt unwürdigen Bildern zu befreien, unterstützen.

Allerlei

Große Spende des Papstes. Laut Kölner Volkszlg. überbrachte der päpstliche Sondergesandte Testa bei seinem neuerlichen Besuch im Ruhrgebiet dem Kaplan Dr. Blant in Hattingen eine Spende des Papstes von 500 000 Lire (über 2 Milliarden Mark) für Wohltätigkeitszwecke und 80 000 Lire dem Rektor der Universität Münster für die Studentenhilfe.

Der letzte Nachkomme des Generalfeldmarshalls Derfflinger. In Anis in Oesterreich ist Oberst Derfflinger, der letzte Nachkomme des Reichserzherzogs Generalfeldmarshalls Freiherr v. Derfflinger, des Siegers von Febrbellin (1675) gestorben. Er hat noch während des Krieges als österreichischer Offizier gedient.

13. Turnfest in München. Die Anmeldungen zum 13. Deutschen Turnfest sind so groß, daß mehr Massenquartiere eingerichtet werden müssen, als vorgeesehen war. Der Festausschuß gibt bekannt, daß der frühere Bestand an Strohsäcken und Decken größtenteils im Ruhrgebiet verwendet werden mußte. Für Bettturner können in den Massenquartieren noch Strohsäcke besorgt werden, die übrigen werden sich mit einfachen Strohlagern begnügen müssen. Eine Decke, Handtuch und Seife solle jeder auswärtige Turner mitbringen. — Das wird die Festbegeisterung nicht beeinträchtigen.

Göteborgs Sporttag. Der Leipziger Sportverlag Bretschlein u. Co. hat für die deutschen Reichsathleten und den Schwimmerverband, die an dem großen Preisport in Göteborg (Schweden) teilnehmen, je eine Million Mark Reisebeihilfe gespendet.

Eine kostbare Monstranz verschwunden. Aus dem weltbekannten Domschatz in Münster i. W. ist die sogenannte Galenische Sonnenmonstranz, das wertvollste Stück des Schatzes, verschwunden. Die Monstranz, 66 Zentimeter hoch, war aus reinem Gold hergestellt und mit kostbaren Edelsteinen, darunter ein besonders großer Rubin, geschmückt. Die Monstranz war schon vor dem Krieg mit einer Million Mark versichert, der jetzige Wert beträgt nach Papiermarkt Milliarden. Auf die Wiederfindung ist eine Belohnung von 3 Millionen Mark gesetzt. — Die Monstranz war am 11. Juni gezeigt und dann weggestellt worden. Als sie am 22. Juni gebraucht werden sollte, war das Gehäuse leer.

Neue Erzlager. Südlich Blankenburg am Harz und bei Salzgitter, Amt Liebenburg (Landvogtei Hildesheim) sind neuerdings Erzlager von je 40 Millionen Tonnen festgestellt worden. Das Erz soll noch besser als die Steigerländer und Schmalkaldener Erze sein. Mit dem Abbau soll in Kürze begonnen werden.

Für 50 Millionen Holz geflohen. In den Forsten Ringeloch, Dragen und Eifel haben Diebe gefälltes Langholz im Wert von 50 Millionen Mark, das einer Holzhandlung gehörte, abgeführt. Bis jetzt hat man noch keine Spur von den Tätern.

Deutsche Flieger verunglückt. Ein deutsches Flugzeug ist auf der Fahrt von Kanada nach Buenos Aires (Argentinien) in dem brasilianischen Staat Ceara durch Explosion des Benzins verunglückt. Die Insassen sind tot.

Die Stadt Wien hat nach der letzten Volkszählung 1 865 000 Einwohner. Das heutige Oesterreich weist eine Bevölkerung von 6 535 000 Seelen auf.

Wolkenbruch im Aetnagebiet. Auf den Feuer ausbruch des Aetna, der eine ungeheure Erhöhung der Luft zur Folge hatte, ist ein Wolkenbruch gefolgt, wie man sich eines ähnlichen seit Jahrzehnten nicht erinnert. Das Wasser fiel mit unheimlicher Gewalt auf den rauchenden Berg und Blige und Donner erinnerten mit ihrem Geiße an die ersten Stunden des Ausbruchs. Dem Professor Barbogella ist es gelungen, zur Beobachtungsstation auf dem Aetna vorzubringen; sie ist von einem örtlichen Erdstoß ganz zerstört. Der Gelehrte konnte feststellen, daß der 1818 erfolgte Krater wieder in voller Tätigkeit ist, außerdem spielen 15 neue Oeffnungen Lava aus.

Ein Kongreß der Wohlbeleibten. In Wien soll in diesen Tagen die allerdings höchst wichtige Frage wieder einmal beantwortet werden, wer der „dicke Wiener“ ist. Ein Kongreß ist einberufen, auf dem der Dicke prämiert wird. Auf dem letzten von zehn Jahren stattgefundenen „Kongreß der Dicken“ erhielt der inzwischen verlorbene Gastwirt Wuzel mit 284 Kilogramm Lebendgewicht den ersten Preis.

Ein Waisenhans eingestürzt. In Kalkutta ist das mohamedanische Waisenhans teilweise eingestürzt. Von den Insassen blieben 40 tot, 25 wurden verletzt, 17 werden noch vermist.

Die Gesehmacherei in Amerika. Nach zuverlässigen Berechnungen werden in den 48 Staaten von Nordamerika jährlich etwa 12 000 neue Gesege gemacht. Im Jahr 1915 waren es sogar 15 000, und es wären noch mehr geworden, wenn die Gouverneure der Staaten sich nicht geweigert hätten, etwa 2000 weitere Vorlagen, die von den gesegehenden Körperchaften bereits angenommen waren, mit ihrer Unterschrift zu versehen. In jenem Jahr belief sich die Zahl der Anträge und Vorschläge, die zu erledigen waren, auf 60 000. Gegenwärtig stehen mindestens 100 000 Gesege in den Gesegebüchern, und wenn die Massenfabrikation so weiter geht, wie in den letzten Jahren, kann man noch eine Million Gesege erleben. Zu bemerken ist, daß die einzelnen Staaten in der inneren Verwaltung von der Bundesregierung ganz unabhängig sind. Für die Bevölkerung ist es natürlich unmöglich, sich mit all den Gesehen, die jährlich auf sie losgelassen werden, vertraut zu machen, kein Anwalt und kein Richter kennt sich in ihnen aus. Es gibt aber auch kein anderes Land, in dem man es in der Umgebung der Gesege zu solcher Fertigkeit gebracht hat, wie in den Vereinigten Staaten. Das gilt für die Steuer- und Zollgesege nicht weniger als für Sondergesege wie das Alkoholverbot u. a. Ein altes Sprichwort sagt: Das verderbteste Land hat die meisten Gesege.

Das Wetter

Die Druckverhältnisse über Süddeutschland lassen nach. Am Freitag und Samstag ist trockenes und wärmeres Wetter zu erwarten.

Letzte Nachrichten.

Ausführungsbestimmungen zur Tevisenordnung. Berlin, 27. Juni. Die Ausführungsbestimmungen zur neuen Tevisenordnung lauten:

§ 1: In allen Fällen, in denen für ausländische Zahlungsmittel amtliche Kurse nicht notiert werden, können im Bedarfsfalle in der Presse regelmäßig Preise veröffentlicht werden, die von dem Ausschuß der Berliner Bedingungs-gemeinschaft für den Wertpapierverkehr ermittelt werden. Diese Preise treten für Geschäfte in solchen Zahlungsmitteln an die Stelle der amtlichen Kurse.

§ 2: Ausländische Banknoten, Sorten und Papiergeld können auch über den in § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 22. Juni d. J. festgesetzten Höchstbetrag hinaus von Tevisenbanken und Wechselstuben zu einem Preis unterhalb der letzten amtlichen Kurse oder der nach § 2 ermittelten Preise erworben werden.

§ 3: Die Vorschriften der Verordnung finden auf Or-

schäfte, die mit der Devisenschaaffungsstelle abgeschlossen werden, keine Anwendung.

Schamlose französische Falschmünzerei.

Berlin, 27. Juni. Wie aus dem Ruhrgebiet gemeldet wird, wird seit dem letzten Freitag von französischer Seite in großen Mengen unächtiges deutsches Papiergeld in Gassenläden in Zahlung gegeben. Es handelt sich hauptsächlich um 5000-Mark-Scheine, welche die Franzosen während zweier Tage mit den Platten hergestellt haben, die von ihnen feinerzeit in Mülheim in der Reichsdruckerei gerast wurden. Die Geschäftsteile werden gezwungen, die wertlosen Scheine anzunehmen. Dabei handelt es sich in einzelnen Fällen um hohe Beträge.

Der Karlsruher Rheinhafen gesperrt

Karlsruhe, 27. Juni. Angeblich weil an einem Rhein etwas gemacht worden sei, haben die Franzosen den Rheinhafen gestern morgen gesperrt. Durchsuchungen bei Arbeitern wegen angeblicher Holzdiebstähle blieben erfolglos.

Die Rheinlandkommission hat vom 16. bis 20. Juni 900 Deutsche aus den besetzten Gebieten ausgewiesen und 18 Zeitungen und Zeitschriften auf 3 Monate verboten.

Die belgischen Behörden haben nach einer Hasenmeldung mehrere Deutsche verhaftet, die, als belgische Soldaten verkleidet, zahlreiche Aufschläge begangen haben sollen.

Das Gewicht der Hausgeflügelier

Schon aus der Schule ist uns das Straußenei als das größte unter den Eiern der leicht lebenden Vögel bekannt. Immerhin ist sein Gewicht mit durchschnittlich 1500 Gramm für den gegen 90 Kilogramm wiegenden Vogel sehr gering, da es nur 1,7 v. H. des Vogelgewichts beträgt. Auch die Vögel, die wir als Haustiere aufgenommen haben, zeichnen sich nicht durch ein besonders hohes Eigewicht aus. Sie stehen etwa in der Mitte; die meisten Kleinvögel liefern im Verhältnis zu ihrer Schwere weit größere Eier. Kiebitz und Wachvogel, deren Eier um die Frühjahrszeit in den Feinkostgeschäften angeboten werden, legen hingegen sehr große Eier, die bis zu 15 v. H. ihres Körpergewichtes erreichen.

Allgemein hat die Fütterung keinen günstigen Einfluß auf die Vermehrung der Eiergröße ausgeübt. Die Stammväter haben durchweg ein günstigeres Verhältnis als die zahmen Formen. Am auffälligsten ist dies bei den Hühnern. Die schweren Rassen sind zwar in ihrem Körpergewicht auf das vier- bis sechsfache des Bankwa-Hühners gekommen, von dem alle unsere Hühnerformen abstammen, aber ihre Eier überschreiten selten das doppelte Gewicht der Wildhühner.

Das weitaus günstigste Verhältnis weisen die Zwerghühner auf, die durchweg in ihren Eiern bei 500-900 Gramm Körpergewicht 35-45 Gramm erreichen. Die große Steigerung des Eiertrages, die der Zahl nach das Zehnfache und mehr der Wildhühnergelege ausmacht, ist also eher von einer Verfeinerung der einzelnen Eier begleitet gewesen.

Bei den Enten steht es ähnlich; auch da hat das Gewicht mit der Vermehrung der Körpergröße nicht annähernd Schritt gehalten. Auch hier hat eine leichte Form, die Laufente, das günstigste Verhältnis aufzuweisen.

Die Gänse können mit nur geringer Steigerung der Eiergröße aufwarten, reichlich 200 Gramm ist das Höchstgewicht bei den schwersten Formen, während auch die Stammart, die wilde Graugans, bei 3500 Gramm Körpergewicht Eier von etwa 160 Gramm Schwere legt. Durchschnittlich beträgt das Eigewicht bei der Gans 165 Gramm, bei der schweren Ente 85 Gramm, beim Huhn 60 Gramm, beim Zwerghuhn 35 Gramm.

Die Schlussfolgerung ist, daß gerade die Zwerghühner und überhaupt die leichten Hühnerschläge, deren Futterbedarf ganz bedeutend geringer als der der schweren Rassen ist, mehr Beachtung in der Wirtschaftszucht finden müssen, da sie am meisten Gegenwert für das gebotene Futter liefern.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 27. Juni: 153 183 (126 315).
1 Pfund Sterling 708 225, 1 holl. Gulden 50 850, 1 Schw. Fr. 28 927,50, 1 franz. Fr. 9975, 1 belg. Fr. 8808, 1 ital. Lira 7306, 1 österr. Krone 2,17, 1 tschech. Kr. 4588,50, 1 poln. Mark —
Berliner Geldmarkt. Geld gegen Schatzwechsel 16 bis 30 v. H. gegen andere Wertpapiere 24 bis 30 v. H.

Der Wert von 1000 M in Pfennigen am 26. Juni: Holland 3,8, Belgien 13,5, Norwegen 6,0, Dänemark 5,5, Schweden 3,7, Italien 15,8, London 3,9, New York 3,7, Paris 11,4, Schweiz 4,0, Spanien 4,8.

Die Rohgarnpreise. Der Aufschlag des Rohgarnpreises wurde ab 26. Juni um 150 Punkte auf 10 500 v. H. ermäßigt.

Stuttgarter Börse, 27. Juni. Die heutigen Kursrückgänge betreffen alle bisherigen. Es zeigte sich wieder gewaltige Nachfrage nach Wertpapieren im Zusammenhang mit der neuen Devisensteigerung und dem Umstand, daß immer neue Kreise auf dem Wertpapiermarkt sich betätigen. Das herauskommende Material war derart gering, daß in den meisten Fällen die Nachfrage nur in geringem Maß befriedigt werden konnte. Das Geschäft war sehr lebhaft, obwohl im Aktienmarkt wie im Markt der Festverzinslichen, der ebenfalls sehr fest war. Die Kurse der Württ. Staatsanleihen waren zum Teil stark an Bankaktien (alles in Kaufend): Vereinsbank 110 (83), Hypothekbank 55 (25),

Notenbank 66 (66). — Brauereier: Wulle 100 (60), Reitenmeier 120 (100), Pfauen 55 (45), Ehlnaer 50 (20), Ravensburg 50. — Metallaktien: Feinmedanik 400 (300), Hohner 470 (200), Junobans 300 (201), Metallwaren 490 (470). — Maschinenwerte: Daimler 150 (87), Laupheimer 215 (185), Maschinen 100 (70), Maschinen 120 (100), Keller 130 (70), Weingarten 100, Neckaralmer 220 (120). — Spinnereier: Schöner 180 (100), Unterhauen 350 (250), Wetzlarer 450 (300), Korb-Schule 230 (200), Kollern 250 (200), Vierlee 250, Kils 350, Württ. Zellulosefabrik 420 (350), Kaiten 350 (300), Kuchen 240 (180), Schöner 350 (250). — Lebräue Werte: Müller 350 (200), Cement Heidelberg 230 (160), Alin-Rottweil 200 (175), Kauer 100 (139), Krumm 75 (40), Salzwerk Hellbrunn 500, Sekt Wachenheim 130, Wackerwerke 150 (105), Stuttgarter Zuckerfabrik 100 (95), Union Deutsche Verlags-Gesellschaft 225, Mannheim Del 250 (140), Neapelwerke Ludwigsburg 160 (46), Württ. Vereinsbank.

Karlsruher Produktenbörse, 27. Juni. Getreide, Mehl und Futtermittel. Der Weizen ist sehr stark, ebenso die Nachfrage; dieser steht aber bei der unklaren Lage keinerlei Angebot gegenüber, sodah Preise nicht notiert werden können. — Weine und Spirituosen: Stimmung unsicher im Hinblick auf die am 1. Juli eintretende Spritpreisrückbildung von 25 000 auf 50 000 der Liter rein Alkohol. Man hört folgende Großhandelspreise (alles in 1000): Kirchwasser der Liter 50 v. H. 20-32, Zwetschgenwasser etwa 30. — Wein: Stimmung und Preise fest bei kleinem Angebot. — Kolonialwaren: Tee gew. 60-64, d. Pd., gut 98-102, Mittel 104-112, fein 116-140, alles für ein Pfund verzollt. Feinstger Jollfah 23 617. — Kaffee: Santos superior roh 32-35, gebrannt 58-64, Guatemala 58-64, gebrannt 72, Jollfah 13 955,56 für das Pfund. — Reis: Burma II für das Kilo 115. — Amerikanisches Schweineschmalz 46, Salatöl 38 für das Kilo.

Märkte

Stuttgart, 26. Juni. Große Fleischpreiserhöhung. Die Metzgerinnung hat die Fleischpreise wiederum erhöht. Vom Mittwoch ab kostet je 1 Pfund Ochsen- und Rindfleisch 1,14 000 (bisher 12 000-12 800), Rindfleisch 2, 13 000 (11 400-11 600), Kuhfleisch 1, 10 200-10 600 (9-9400), 2, 7-7000 (6200 bis 6800), Kalbfleisch 12 500 (10 700), Schweinefleisch 15 000 (11 800), Hammelfleisch 12 200-12 400 (11 000-11 200), Schafffleisch 9000 bis 9200 (8000-8200) M.

Schweinemarkt Crailsheim, 27. Juni. Dem Markt waren 7 Käufer- und 484 Milchschweine zugeführt. Der Preis für 1 Paar Käufer-schweine betrug 2 bis 3 Mill., für 1 Paar Milchschweine 800 000 bis 1 000 000 M.

Tuttlingen, 26. Juni. Schweinemarkt. Auf den Markt waren 102 Milchschweine zugeführt, die sämtlich verkauft wurden zum Preis von 700 000 bis 1 Mill. Mark pro Paar.

Ravensburg, 26. Juni. Auf der Schranne notierten je der Doppelzentner im Durchschnitt: Weizen 540 000, Roggen 490 000, Gerste 410 000, Hafer 318 000 M.

Bekanntmachung

des Ergebnisses der Gemeinderatswahl.

Nach dem Ergebnis der am 24. Juni 1923 vorgenommenen Wahl sind zu Mitgliedern des Gemeinderats auf 6 Jahre gewählt die Herren:

- 1) Göh, Ludwig, Direktor der Hh. Reformlehranstalt hier mit 1369 Stimmen,
- 2) Bollmer, Robert sen., Schreinermeister hier mit 1299 Stimmen,
- 3) Stephan, Heinrich, Apothekenbesitzer hier mit 699 Stimmen,
- 4) Schill, Wilhelm, Maurermeister hier mit 699 St.,
- 5) Schanz, Karl, Sägewerkspächter in Sprollenmühle mit 659 Stimmen,
- 6) Bopp, Franz, Hoteldirektor hier, mit 637 Stimmen,
- 7) Bött, Christian, Begarbeiter hier, mit 568 Stimmen,
- 8) Schmid, Karl, Sägewerksbesitzer hier, mit 421 Stimmen.

Die Gültigkeit der Wahl kann von jedem Wahlberechtigten innerhalb einer Woche nach der öffentlichen Bekanntmachung des Wahlergebnisses im Wege der Einsprache beim Gemeinderat angefochten werden.

Wilddad, den 27. Juni 1923.

Stadtschultheißenamt: Bähler.

Drehstrom-Motore

für landwirtschaftliche Betriebe 3-5 PS 220 und 380 Volt, erstklassige Fabrikate, fabriktneu mit Kupferwicklung, mit Schalter und Anlasser, sofort lieferbar weit unter Tagespreis

zu verkaufen.

Eilanfragen an

Christian Kurz, Calw,
Technisches Büro, Telephon 57.

Wilddad, 28. Juni 1923.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und nach dem Hinscheiden meiner lieben Gattin

Christiane Fischer,

für die vielen Besuche und treue Pflege der Schwestern, sowie den Trostesworten des Hrn. Stadtpfarrers, für die vielen Blumenpenden und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte ein herzliches Vergeltes Gott.

Der trauernde Gatte:

Fritz Fischer, Seizer.

Zur Aufklärung!

Allen Einwohnern und Kurgästen zur Mitteilung, daß ich allen bei mir engagierten Artisten die von ihrer Organisation genehmigten Gagen bewilligt und bezahlt habe. Es sind darum alle gegen mich gemachten Vorwürfe grundlos.

Das Kabarett wird bis 30. Juni als Tanz-Lokal unter der Mitwirkung einer erstklassigen Kapelle weitergeführt.

Ab 1. Juli beginnt das neue, glänzende Kabarett-Programm.

Linden-Künstlerspiele Direktion:
Wilh. Kull

London und Paris

Rom, Kopenhagen und Madrid sind die Sitze neugewonnener Sonderberichtersteller, die wie ein Vertreter für Rußland dem Schwäbischen Merkur Berichte aus dem Ausland liefern. Wir

kämpfen um

Freiwerden von einseitig gefärbten Berichten, um in sachlicher Darstellung den Lesern des Schwäbischen Merkur, der bei der Post oder in Stuttgart, Königsstraße 20, bestellt wird, Aufklärung zu geben über die Stellung des Auslandes zum Ringen um

das Ruhrgebiet

Ich suche auf 1. Juli ein tüchtiges, fleißiges

Mädchen

für kleinen, besseren Haushalt, bei gutem Lohn und bester Behandlung.

Zu erfragen in der Tagblatt-Geschäftsstelle.

Das Landestheater ist unter

Nr. 135

an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Landestheater

Wilddad

Telefon Nr. 135.

Donnerstag, den 28. Juni

Dreimäderhaus.

Singspiel in 3 Aufzügen.

Freitag, den 29. Juni

Börsenfieber.

Lustspiel in 3 Akten.

Wir ersuchen unsere Mitglieder dringend, ihren

Mai-Zucker

auf Marken abzuholen, andernfalls wir anderweitig verfügen werden.

Consumverein.

Ziehung 10. u. 11. Juli 1923!

I. Klasse Preuß.-Süddeutsche Staats-Lotterie

Höchst- | 1000 Millionen Mark
Gewinne | 2 500 Millionen Mark
4 Gewinne à 200 Millionen Mark
4 Gewinne à 100 Millionen Mark

Lospreis $\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$ Doppellos
1250 2500 5000 10000 20000 für jede Klasse
5000 10000 20000 40000 80000 für alle Klassen

Fetzer
Zustellung Mk. 100 als Drucksache, Mk. 400 als Brief.
Württbg. Lotterie-Einnahme
Stuttgart, Friedrichstraße 36.

Postsch.-K. Stuttgart 8360.

Gibt zum Deutschen Volksoffer!

Spenden werden in der Geschäftsst. ds. Bl. angenommen.

